Prof. Dr. Barbara Zehnpfennig bei ihrer Roman Herzog Lecture.

Gerechtigkeit als globale Aufgabe

Roman Herzog Lecture 2025

Gerechtigkeitsthemen bestimmen zunehmend die internationalen Beziehungen. Über die Notwendigkeit, faire Lösungen in einer von Krisen und Konflikten erschütterten Welt zu finden, sprach die Politikwissenschaftlerin Barbara Zehnpfenning bei der Roman Herzog Lecture am 9. Oktober 2025 in München.

»Um die aktuellen geopolitischen Entwicklungen einzuordnen, reicht ein intuitives Gerechtigkeitsempfinden nicht aus«, sagte der RHI-Vorstandsvorsitzende Randolf Rodenstock zum Auftakt der Veranstaltung. »Gerechtigkeit ist zu einem Wieselwort verkommen, das beliebig gedeutet wird.« Es sei an der Zeit, das Thema zu versachlichen und wissenschaftlich zu durchdringen.

Dieser Aufgabe stellte sich Barbara Zehnpfennig, emeritierte Professorin für Politische Theorie und Ideengeschichte an der Universität Passau, auf Einladung des Roman Herzog Instituts. Ihre akademischen Erfolge und ihre Verdienste um Demokratie und Rechtsstaat, für die sie mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet worden ist, würdigte Karlfriedrich Herb, emeritierter Professor am Lehrstuhl für Politische Philosophie und Ideengeschichte der Universität Regensburg, in seiner kurzen Einführung.

In Ihrem Vortrag ging Zehnpfennig auf die ideengeschichtlichen Grundlagen des Gerechtigkeitsbegriffs und seine verschiedenen Interpretationen ein. »Gibt es überhaupt ein *Wissen* von Gerechtigkeit – oder nur *Meinungen* über sie?«, fragte die Politikwissenschaftlerin. Die Suche nach der *wahren* Gerechtigkeit hält sie für anspruchsvoll. Schließlich seien im Allgemeinen die jeweils eigenen Interessen ausschlaggebend dafür, was als gerecht oder ungerecht wahrgenommen wird. Das führe unweigerlich zu Interessenskonflikten.

Prof. Dr. Karlfriedrich Herb führt in das Thema ein.

Hinzu kommt: Während Gerechtigkeit nach demokratischer Lesart als »Bündnis unter Gleichen« definiert wird, das auf Kompromiss und Ausgleich beruht, gilt sie im autokratischen Sinn eher als naturgesetzliches »Recht des Stärkeren«. In dem Maß, wie autokratische Regime weltweit auf dem Vormarsch sind, gerät der Expertin zufolge deshalb auch unser demokratisch geprägtes Verständnis von Gerechtigkeit zunehmend unter Druck.

Auseinanderklaffende Gerechtigkeits-Vorstellungen und nationale Egoismen erschweren denn auch die Zusammenarbeit auf globaler Ebene. Das macht sich vor allem in übernationalen Organisationen wie den Vereinten Nationen oder dem Internationalen Währungsfonds bemerkbar. Diese Gremien, die sich um gerechte Lösungen zur Friedenssicherung bemühen oder die gemeinsame Währungspolitik fördern sollen, sind auf die freiwillige Kooperation ihrer Mitglieder angewiesen. Obwohl gemeinsame Regeln existieren – etwa die Menschenrechte, das Völkerrecht oder das internationale Strafrecht –, fehlt es an wirksamen Mitteln, diese auch durchzusetzen.

In dieser mangelnden Verbindlichkeit sieht Zehnpfennig das große Manko im globalen Streben nach Gerechtigkeit. Dennoch hält sie es nicht für vergebens: »Gerechtigkeit ist ein Prinzip, das alle Menschen und alle Staaten miteinander verbindet. Wir kommen ohne sie nicht aus!« Diesen Gedanken griff Gastgeber Rodenstock zum Abschluss noch einmal auf. »Das Nachdenken über Gerechtigkeit scheint heute wichtiger denn je«, sagte er. »Unser abstraktes Verständnis von Gerechtigkeit müssen wir dabei immer wieder an der Realität überprüfen und schärfen.«

Mit der Roman Herzog Lecture hat das RHI ein neues Format eingeführt. Als Vorlesung vor einem kleinen Publikum soll die Lecture künftig einmal jährlich stattfinden und das jeweilige RHI-Jahresthema aufgreifen. »So wollen wir regelmäßig einen Impuls zu einem gesellschaftspolitisch relevanten Thema setzen. Das führt die Tradition Roman Herzogs fort, der durch das gesprochene Wort – durch Reden und Vorträge – in die Öffentlichkeit gewirkt hat«, erklärte RHI-Geschäftsführer Dr. Martin Lang.